Der Veteranen- und Soldatenverein Freising (1835–2015)

Ein Abriss seiner Geschichte zum 180. Gründungsjubiläum (1. Teil)

Von Marc Stegherr

Der Gründungstag des Veteranenvereins Freising ist der 24. August 1835, womit er zu den ältesten Veteranenvereinen Bayerns und zu den ältesten noch bestehenden gehört.¹

Anfänge bis 1866

»Der 24. August 1835 ist der große, bedeutungsvolle Tag, den wir als Geburtstag des Krieger- und Veteranenvereins Freising ansprechen dürfen«,² so der Festredner des 90. Gründungsfestes im Jahr 1925, Kooperator Gmeiner. »Veteranen aus den Schreckenstagen des russischen Feldzuges«³ von 1812 und den Befreiungskriegen, vor allem der Winbranntner (andernorts auch: Branntweiner) und der ehemalige Fourrier der 1. Eskadron 1. Kuirassier-Regiment und spätere Major des Landwehrebataillons Freising Leopold Geisler, hatten beschlossen, auch in Freising »sich in einem von vaterländischem Kameradschaftsgeist getragenen Verein, dem Krieger- und Veteranenverein zusammenzuschließen. Sie wollten die dem Soldaten eigene Kameradschaft auch in friedlichen Tagen pflegen, die Kameradschaft, die sie einstens so innig zusammengeschmiedet hatte auf den Eisfeldern Russlands, die Kameradschaft, die ihre Feuertaufe erhalten hatte in der glorreichen Befreiungsschlacht bei Leipzig, sie sollte auch ferner fortleben.«⁴ Auf Anregung Geislers bildete sich 1839 ein größerer Verein aller jener ehemaligen Krieger, die im Landgericht Freising wohnten. Die Mitgliederzahl erhöhte sich rasch auf 240. Seit 1844 war der Name Veteranenverein in Gebrauch. 1844 legte Geisler den Vorsitz wegen eines Gichtleidens nieder und sein treuer Mitarbeiter Peter Reichel wurde zum Nachfolger gewählt. Das Stammlokal wechselte damit vom Hagenbräu in der Unteren Hauptstraße in das alte Geld und zwei Jahre später in den Furtnerbräu. Reichel war nur sechs Jahre lang Vorstand. Am 8. April 1850 starb er mit 61 Jahren. Sein Nachfolger wurde der Landwehrmann und bürgerliche Lebzelter Bartholomäus Sedlmaier, Inhaber der bayerischen Tapferkeitsmedaille, der bis 1869 den Verein führen sollte. Auch unter ihm wurde das Stammlokal gewechselt. Ab 1857 hatte der Verein seinen Sitz beim bürgerlichen Bierbrauer Duschl im Laubenbräu, wo er bis 1874 blieb und danach in den Bayerischen Hof wechselte, wo er bis heute sein Domizil hat. 1862 verstarb das Gründungsmitglied Leopold Geisler, womit der Verein »nicht nur einen lieben Berater, sondern auch einen hochherzigen Gönner«⁵ verlor. »Zehn Jahre hat der den Verein geleitet und selbst als sein Leiden ihn zum Rücktritt zwang, blieb er seinen Kameraden noch ein treuer Berater und Freund.«⁶ Diejenigen Mitglieder, die die napoleonischen Kriege noch selbst erlebt hatten, wurden 1863 besonders bei einem Festzug am 18. Oktober 1863 und im hohen Dom zu Freising geehrt und gefeiert. In den folgenden Jahren riss der Tod große Lücken in die Mitgliedschaft. Diese konnten erst geschlossen werden, als Veteranen des Deutschen Krieges von 1866, die im 7. Bayerischen Corps unter Prinz Carl gegen die Preußen gekämpft hatten, ihr Interesse bekundeten. Dennoch sank die Zahl der Mitglieder in den folgenden vier Jahren auf etwa 15 Mitglieder. Zum 90-jährigen Gründungsfest 1925 erklärte der Festredner, Kooperator Gmeiner, es wären nur noch neun Altveteranen gewesen, von diesen nur drei marschfähig, die den »glorreichen Einzug der Krieger von 1870/71 erleben durften. Es mag von Interesse sein«, meinte Gmeiner, »die Namen dieser neun Altveteranen zu lesen, da

sie doch auch als Gründer des Veteranenvereins zu betrachten sind. Es sind dies die Altveteranen: Ellner Peter, Sedlmaier Josef, Lohmeier Peter, Reichard Bartholomäus, Bauer Johann, Hirt Josef, Mayer Josef, Lutz Peter und Haslberger Kaspar.«⁷

1870 und die Folgen

Aus den Reihen der Kriegsheimkehrer bildete sich eine Gruppe von 50 Jungveteranen. Die altherwürdige Fahne des Vereins wurde am 28. Januar 1872 »gleichsam als geheiligtes Vermächtnis der Altveteranen an die Junggruppe des Vereins übergeben«.⁸ Unter den Jungen waren einige, die sich im 1870er Krieg ausgezeichnet hatten, zum Beispiel Corporal Franz Dettenhofer, der mit einer Cavalleriepatrouille am 7. Dezember 1870 bei Meung eine größere Zahl bayerischer Soldaten aus den Händen der Franzosen befreite und die Franzosen gefangen nahm. Dafür wurde er mit dem Eisernen Kreuz und der Bayerischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Nach dem 1870er Krieg entstand unter dem Vorsitz des Gerichtsvollzieher-Gehilfen Carl Klee der Kriegerverein Freising, der aus den Feldzugsteilnehmern bestand und nach einigen Umbenennungen seit 1884 wieder den Namen Veteranenverein führte.⁹ Das Veranstaltungsprogramm war bereits in den späten 1870er Jahren wieder vielfältig: am 2. September 1879 fand etwa eine Festkneipe statt, »im Vereinslokal verbunden mit Streichmusik«, auch Nichtmitglieder hatten Zutritt.¹⁰ Am 8. September 1882 organisierte der Verein in Freising einen Festzug. In das »Convent-Buch« trug der Schriftführer Hellgartner ein: »Heute ist er uns schon historisch, aber mit der Bedeutsamkeit, daß ein solcher Aufzug in Freising's Mauern noch nicht war und so schnell auch nicht mehr sein wird. [...] Wie rollten die mehr als zwanzig Wägen in ihrem geschmackvollen Zierath, in ihrem sinnigen Aufbau [...] in ihrer geradezu künstlichen Vollendung, wir rollten sie so plastisch, so stolz, so mächtig die Zugstraße herab, untermischt von den Fußgruppen ... Allgemein befriedigte der Wagen des Veteranen & Krieger Verein Freising.«¹¹ Unter dem 21. Juni 1886 findet sich eine Eintragung Hellgartners zum Tode König Ludwigs II. (13. Juni 1886): »Am 21. Juni Vormittags 10 Uhr wird der erste Trauergottesdienst resp. das erste Seelenamt für weiland Seine Majestät König Ludwig II. in der Hohen Domkirche stattfinden, zusehendem der Veteranen-Verein mit florumhüllten Fahnen und 36 Mitglieder sich einzufinden haben, der Fahnenträger voran, dessen zwei Begleiter, haben auf den Stufen zum Presbyterium hinan sich aufgestellt, die übrigen Mitglieder in den Stühlen Platz genommen.«¹² An der Seelenmesse zu Ehren des am 12. Dezember 1912 verstorbenen Prinzregenten Luitpold im Hohen Dom zu Freising am 17. Dezember 1912 nahm der Verein mit »Fahne und 15 Mitgliedern«¹³ ebenso teil wie an der Huldigungsfeier zur Thronbesteigung König Ludwigs III., die am 12. November 1913 im Dom stattfand.¹⁴ Damals hatte der Verein 76 Mitglieder.

Seine lange Geschichte zeichnet den Freisinger Veteranenverein aus, seine Vereinsfahne läßt ihn über alle anderen »Brudervereinigungen« hinausragen, wie der »Freisinger Merkur« im November 1957 schrieb: »Während seine Brudervereinigungen sozusagen bloße Veteranenvereine mit einer »simplen« Vereinsfahne sind, zeichnen sich die Freisinger Veteranen durch den Besitz einer echten militärischen aus.«¹⁵ Schöpferin der

Fahne war Frau Welshofer, die während der Befreiungskriege 1812/13 Lehrerin an der Freisinger Industrieschule war. Am 14. Juli 1812 wurde die Fahne im Hohen Dom zu Freising von Generalvikar Joseph Jakob von Heckenstaller geweiht. Die Freisinger Soldaten hatten damals zwar eine Fahne, die aber aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammte, als noch die Fürstbischöfe über das Hochstift Freising herrschten. Die neue Zeit, die mit der Säkularisation und den Befreiungskriegen angebrochen war, forderte eine neue Fahne. Hinter dieser marschierten von 1813 bis 1867 die Freisinger Stadt- beziehungsweise Landwehrbataillone. Als das 3. Königliche Chevauleger-Regiment 1867 in die Stadt einzog, wurde das Landwehr-Bataillon aufgelöst und die alte Fahne im Stadtarchiv untergebracht. Der Veteranenverein Freising überlegte 19 Jahre später, im Jahr 1886, sich eine neue Fahne zuzulegen. Die alte Fahne, die seit den ersten Stammtischzusammenkünften der Veteranen der Befreiungskriege verwendet worden war, war lange defekt. So bat der Verein den Stadtmagistrat, ihm die alte Bürgerwehrbeziehungsweise Landwehrbataillionsfahne zu überlassen, die schon bei der Gründung des Veteranenvereins 1835 verwendet worden war: »Der hochlöbliche Stadtmagistrat habe seit Auflösung der Landwehr deren zwei Bataillionsfahnen in Verwahrung genommen, wovon die eine, vom Jahre 1812, aus schwerem Stoff gefertigt, noch vorzüglich erhalten wäre und deshalb noch lange Jahre vor den Reihen der einst dem Erbfeind gegenüber gestandenen Söhne des Vaterlandes und der Stadt Freising bei festlichen Aufzügen und Paraden als das würdigste Symbol der Waffenbrüderschaft getragen werden könnte und damit eine ehrenvollere und erhaltendere Verwendung finden dürfte als es bei ihrer gegenwärtigen Verwahrung der Fall sein möchte.«¹⁶ Das Gesuch wurde an die Königlich-Bayerische Regierung weitergeleitet, die einen positiven Bescheid von der Vorlage eines Mitgliederverzeichnisses und einer Erklärung abhängig machte, dass der Verein »nichts anderes kenne als die Liebe und Ehrfurcht zum Königlichen Hause Wittelsbach und unbedingten Gehorsam gegenüber den Königlichen Behörden und Hohen Stellen.«¹⁷ Am 18. Januar 1887 erging eine Entschliebung des Königlich-Bayerischen Staatsministeriums des Innern, die die Stadt Freising für befugt erklärte, die Landwehr-Bataillions-Fahne dem Veteranenverein »in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um das Vaterland« zum Gebrauch zu überlassen. Dadurch kam der Veteranenverein in eine »einzigartige Stellung gegenüber seinen Brüdervereinigungen«,¹⁸ denn gemäß der Entschliebung vom Januar 1887 kann die Fahne, da sie einer aktiven Truppe gehörte und den Namen des Königs von Bayern Maximilian I. Joseph trug, »die Ehren einer militärischen Fahne beanspruchen«,¹⁹ das heißt bei öffentlichen Aufmärschen müsste die aktive Truppe einen Ehrenzug stellen. Die ministerielle Entschliebung wurde Sebastian Staffler, dem Vorstand des Veteranenvereins, am 8. Februar 1887 bekannt gemacht. Acht Tage später bat der Verein den Stadtmagistrat erneut um Überlassung der Fahne mit der Versicherung, »daß der Fahne die gebührenden Ehren stets erwiesen werden sollten.«²⁰ Am 12. März 1887, dem Geburtstag von Prinzregent Luitpold von Bayern, wurde die Fahne im Festgottesdienst im Hohen Dom zu Freising zum ersten Mal seit 20 Jahren wieder der Öffentlichkeit gezeigt. »50 Veteranen marschierten strammen Schrittes hinter ihr her.«²¹ 1957 wurde die Fahne »in demselben Hause am Marienplatz wiederhergestellt, in dem einst der Gründer des Veteranenvereins, Leopold Geisler, geboren wurde und gelebt hat,«²² ebenso wie 1984, als mit der niederbayerischen Fahnstickerei M. Kössinger in Schierling bei Regensburg ein Vertrag über »neuwertige Restaurierung« abgeschlossen wurde. Der damalige Schriftführer Fritz Kastl-

meier schrieb in einem Abriss der Geschichte der Fahne: »Im Jahre 1985, also im Jahre des 150-jährigen Gründungsfestes des Veteranen- und Soldatenvereins Freising wird die Fahne 175 Jahre alt. Die Geschichte der Fahne erklärt das Kuriosum, warum die Fahne unseres Vereins 25 Jahre älter ist als der Verein.«²³

Veteranen des Ersten Weltkriegs

Dass der Verein wegen Mangels an Mitgliedern eingestellt werden müsste, diese Gefahr hatte nach dem Deutsch-Französischen Krieg bestanden und drohte wieder nach dem Ersten Weltkrieg. Die Zahl der Mitglieder war auf 20 zusammengeschnitten, die alle weit über 70 Jahre alt waren. Erst das Jahr 1924 brachte eine Reihe Neueintritte, vor allem 200 Jungveteranen aus dem Ersten Weltkrieg. Am 1. Januar 1926 hatte der Verein 240 Mitglieder. Vorstand war damals Benedikt Fritz, Obersekretär Degen für lange Jahre erster Schriftführer. Der Spediteur Joseph Weber übernahm am 26. Januar 1926 den Vorsitz. Auf Webers Anregung geht die Teilnahme von etwa 1200 Kriegsteilnehmern an einer Wallfahrt nach Altötting am 1. Mai 1926 zurück. Die Einladung ging vom ehemaligen Feldpropst, Kardinal-Erzbischof Michael von Faulhaber aus. »Bei herrlichem Wetter zogen mit Musikbegleitung und wehenden Fahnen der Veteranenverein Freising, der Krieger- und Kampfgenossenverein, die Jägervereinigung, die Kavallerievereinigung, die schwere Artillerievereinigung, der Soldatenverein, der Veteranenverein Neustift sowie 49 dem bayerischen Kriegerbund angeschlossene Landkriegervereine in Altötting ein und nahmen an den Feierlichkeiten teil.«²⁴

90-jähriges Gründungsjubiläum 1925

Im Juni 1925 feierte der Verein sein 90. Gründungsfest im Freisinger Kolosseumssaal. Über dem in weiß-blauem Tuch gehüllten Rednerpult »strahlte in rotleuchtenden Ziffern die Jubiläumszahl »90« und zu beiden Seiten des Prosenium kündeten die unkränzten Daten »1835« und »1925« das Gründungs- und Jubeljahr.«²⁵ Der Saal war mit dem Festverein, »den vaterländischen und militärischen Verbänden und sonstigen nationalen Bevölkerungskreisen unserer Stadt bis auf den letzten Platz gefüllt,«²⁶ so ein Zeitungsbericht. Nach der Militärouvertüre von Zwicker betrat »das Vereinsmitglied H. H. Kooperator Gmeiner ordengeschmückt das Rednerpult [...], um in einer wohldurchdachten, herrlichen Festrede der Hoffnung auf Deutschlands Wiedererstarkung Ausdruck zu verleihen. Im ersten Teil seiner Ausführung gab er einen kurzen vereinsgeschichtlichen Rückblick, der zweite Abschnitt seiner Rede behandelte in großen Zügen die Geschicke, Leiden, Freuden und Heldentaten unseres Volkes seit einem Jahrhundert, er zeichnete den unseligen Ausgang des Weltkrieges und seine Folgen für das deutsche Volk, er betonte die Dankeschuld gegenüber unseren gefallenen Kriegern. Hier unterbrach ein Trauersilenzium seine Worte und wehmutsgerührt erklang nach kurzer atemloser Stille das schöne alte Lied vom Kameraden. Im Zeichen dieser weihvollen Totenehrung hatte sich die Festversammlung von ihren Sitzen erhoben.«²⁷ Nahmen bereits diese vereinsinternen Veranstaltungen während der Weimarer Republik immer wieder Bezug auf politische Fragen, insbesondere die Folgen des Weltkrieges – viel war von der Wiedererstarkung Deutschlands, von Größe und Einigkeit die Rede²⁸ –, so nahm der Veteranenverein Freising zusammen mit den im Bayerischen Kriegerbund zusammengeschlossenen Brüdervereinen auch öffentlich Stellung zur Tagespolitik, soweit verteidigungspolitische und militärische Fragen berührt waren. Am Samstag, den 16. Januar 1932 organisierten

die Krieger- und Militärvereine Freisings zum Beispiel einen »Vaterländischen Abend« zur Abrüstungsfrage mit anschließender Kundgebung. Anwesend waren »Vertreter fast aller kirchlichen und weltlichen Behörden, der Schulen und der nationalen Verbände Freisings«, so ein Zeitungsartikel mit der Überschrift »Für Deutschlands Sicherheit«. Eine Entschließung wurde verabschiedet, die an die Bundesleitung des Bayerischen Kriegerbundes gehen sollte, mit der Forderung, auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz Deutschland Gleichberechtigung in der Sicherheits- und Wehrfrage zuzugestehen.²⁹

Vereinsaktivitäten

Zu den Aktivitäten des Veteranenvereins gehörten in den Zwischenkriegsjahren diverse Preisschießen und Bezirksmeisterschaften im Kleinkaliberschießen, die die entsprechende Abteilung des Vereins ausrichtete beziehungsweise mitausrichtete. Auf den Monatsversammlungen wurde besprochen, welche Einladungen zu Festen der Brudervereine man annimmt, an welchen Stiftungsfesten man teilnimmt und welche Aktivitäten (Wandertage u.ä.) demnächst stattfinden sollten. Unterhaltsam endete die Monatsversammlung am 16. Mai 1931. »Nach dem geschäftlichen Teil führte Herr Thalhuber [1. Schriftführer, Anm. d. Verf.] verschiedene Filme vor, welche von Herrn Werkmeister jun. stammten. Auf der Leinwand sah man eine Gondelfahrt durch Venedig, Unterhaltendes und Belehrendes bei den modernen Rothäuten, Fahrten durch die Schluchten des Tarn, Fahrten des fliegenden Schiffes Do X und einen Scherzfilm.«³⁰ Vorträge, vor allem Erlebnisberichte aus dem Weltkrieg, verzeichnet das Protokollbuch immer wieder. Am 16. April 1932 hielt Oberst Wagner einen »sehr interessanten Vortrag« über »seine Erlebnisse in französischer Gefangenschaft. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine Mühen.«³¹ Zum Jahreslauf des Vereins zählte die Weihnachtsfeier, die etwa 1928 im Stieglbräusaal abgehalten wurde. Sie erfreute sich, so ein Zeitungsbericht, »eines zahlreichen Besuches seitens der Mitgliedschaft; von den Ehrenmitgliedern waren Herr General Straßner und hochw. Herr Stadtpfarrer Ackermann erschienen. Herr 1. Vorstand Weber dankte in seiner Begrüßungsansprache für den zahlreichen Besuch, begrüßte insbesondere die Ehrengäste und dankte allen Spendern von Gaben zum Glückshafen, wobei er bat, sich recht zahlreich bei der Losabnahme zu beteiligen. [...] Die Festrede, gehalten vom Mitgliede hochw. Herrn Präfekt Faustner, schilderte in zu Herzen gehenden Worten die Einigkeit aller Kriegsteilnehmer in dem einen Ziele, nur dem Vaterlande zu dienen und die heimatliche Scholle zu schützen in gegenseitiger brüderlicher Aufopferung und Liebe, ausklingend in die Mahnung, diesen kameradschaftlichen Geist nie und nimmer zu vergessen und ihn allzeit zu pflegen, hauptsächlich in der Weihnachtszeit; anschließend wurde das Lied »Stille Nacht, heilige Nacht« von allen stehend gesungen. [...] Die Stadtkapelle gab ihr Bestes zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Feier selbst verlief ohne jede Störung und verdient in der Vereinschronik festgehalten zu werden.«³² In der Zwischenkriegszeit hatte der Verein immer wieder auch das Ableben nicht nur von bereits betagten Teilnehmern des Deutsch-Französischen Krieges 1870, sondern auch des Ersten Weltkrieges zu beklagen, so etwa 1932 den Tod zweier Mitglieder, die am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten: Kaspar Hachinger und Benefiziat Franz Xaver Hofmann. Neuaufgenommen wurde am 13. März 1932 Kaspar Irl, Pfarrer in Isen, und Martin Thalhammer.

Gleichschaltung 1933

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurde der Freisinger Veteranenverein ebenso wie

viele andere in Veteranen-Kameradschaft umbenannt und in die Strukturen der NS-Diktatur eingegliedert. In der Ausschusssitzung vom 11. Juli 1933 entwickelte sich »eine längere Aussprache betreff Gleichschaltung im Verein. Es soll noch Erkundigung eingezogen werden, ob N.S.D.A.P. Anwärter [...] auch für die Gleichschaltung in Frage kommen, da im Verein fast keine direkten Parteimitglieder sind. Auch über die Frage des Zusammenschlusses der hiesigen Militärvereine wurde debattiert, da vom Krieger & Kampfgenossenverein ein Vorschlag eingebracht wurde.«³³ Auf dem Vereinsabend am 15. Juli 1933 wurde die Debatte über die Gleichschaltung fortgesetzt. Nach der »Ausschreibung in der Kriegerzeitung« müsse der »1. Vorstand Kriegsteilnehmer sein und der übrige Ausschuß soll sich aus 50% Nationalsozialisten zusammensetzen. Vorstand Weber ersuchte die Mitglieder, die bei der N.S.D.A.P. sind, sich zu melden, um Vorschläge für den neu zu bestellenden Ausschuß zu bekommen. Als weiteren Punkt kam der Zusammenschluß der hiesigen Militärvereine zur Aussprache.«³⁴ Auf eine Denkschrift zu diesem Punkt eines Kameraden aus dem »Krieger- und Kampfgenossenverein«, die sich dazu offenbar positiv geäußert hatte, reagierte der Freisinger Veteranenverein ablehnend: »Der Veteranen Verein als ältester der bestehenden Vereine – 1935 – 100 Jahre – ist jederzeit bereit, die aus ihm direkt bzw. indirekt hervorgegangenen Brudervereine in seinen Reihen wieder aufzunehmen und zwar sowohl als Einzelzüge als auch korporativ. Einer Auflösung unseres Stammvereins können wir freiwillig nicht zustimmen. Nachdem sich die Waffenvereinigungen Feldart. [illerie], Kavallerie, Sanitätsformationen zu einem Zusammenschluß nicht entschließen können, werden wohl nur die 3 allgemeinen Vereine also Soldaten-, Krieger- & Kampfgen. [ossen] und Veteranen Verein in Frage kommen.«³⁵

Die Gleichschaltung wurde schließlich erzwungen. Am Samstag den 16. September 1933 fand im Saal des Bayerischen Hofes eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu der neben dem Vorstand des Veteranenvereins als Vertreter des Kreisleiters, Bürgermeister Lederer, Professor Schneider und Stadtrat Pongratz erschienen. In einem Zeitungsbericht hieß es: »Pg. Studienprofessor Schneider nahm nach der Begrüßung das Wort und führte aus, daß er von der Kreisleitung beauftragt sei, im Veteranenverein die Gleichschaltung vorzunehmen. Diese Anordnung richte sich gegen keine Person. Es handle sich vielmehr darum, an die Spitze der Vorstandschaft einen Mann, einen Führer zu stellen, der durch seine Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. der Kreisleitung Gewähr biete, daß der Verein im nationalsozialistischen Geiste arbeite und wirke, und der auch alles verantworten müsse, was im Verein geschehe. Er habe nach dem Führerprinzip allein anzuordnen, aber auch allein zu verantworten.«³⁶ Joseph Weber legte mit dem gesamten Ausschuss die Vorstandschaft nieder und gab bekannt, dass es künftig keine Wahl der Vereinsvorstände mehr geben werde. Die Kreisleitung bestimmte den Scharführer der S.A.-Reserve, Schreinermeister Josef Heilmeyer, zum Vorstand und Führer des Veteranenvereins, der seine Mitarbeiter für den Ausschuss noch am selben Abend bestimmte. Der Zeitungsbericht schloss mit dem Vermerk: »Der neue Führer des Vereins brachte auf unseren Volkskanzler ein dreifaches Sieg-Heil aus, worauf die Versammlung mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß fand.«³⁷ Auch nach dem 30. Januar 1933, der keinen Niederschlag im Protokollbuch fand,³⁸ unterzeichnete der Schriftführer des Vereins die Protokolleinträge mit dem althergebrachten »In Treue fest«. Die Niederschrift zur Generalversammlung am 16. September und jene vom 24. September 1933 schließt mit der klassischen Formel, wobei am

24. September »und Heil Hitler« offenbar nachträglich angefügt wurde. Die Ausschusssitzungen und Vereinsabende leitete fortan Josef Heilmeier, der in den Protokollniederschriften als der »Führer Heilmeier« figuriert.

100-Jahr-Feier 1935

Unter dem Vorsitz von Joseph Weber organisierte der Veteranenverein 1935 die Feier seines 100-jährigen Bestehens am 20. und 21. Juli, »die in ihrem äußeren Verlauf und Inhalt eine machtvolle Kundgebung und Verherrlichung der hohen Idee der Treue und Kameradschaft war.«³⁹ Für die Planung traf sich der Vereins- und Festausschuss Ende Februar 1935 im Veteranaal des Bayerischen Hofes in Freising. »Vereinsvorsitzender Weber begrüßte die fast vollzählig erschienenen Ausschußmitglieder mit dem Deutschen Gruss »Heil Hitler« und gab zunächst kleinere Vereinsangelegenheiten bekannt. Sodann erteilte er dem zum Vorsitzenden des Festausschusses ernannten Kamerad Studienprofessor Brand das Wort.« So zu lesen im Protokoll der Ausschusssitzung am 27. Februar 1935. An Baron Pfitzen in Leuchtenbergpalais in München ging ein an den bayerischen Thronfolger, S.K.H. Kronprinz Rupprecht, gerichtetes Telegramm folgenden Inhalts: »Bei der Feier des 100-jährigen Jubiläums gedenkt die Veteranenkameradschaft Freising dankbarst Euerer Königlichen Hoheit als des ruhmreichen Führers der bayerischen Armee im Weltkrieg«, und handschriftlich war hinzugefügt: »und sendet ehrerbietigste Grüße mit dem Gelöbniß unwandelbarer Treue.«⁴⁰ Der Zweite Weltkrieg forderte auch vom Veteranenverein seinen Tribut. Etliche wurden reaktiviert und eingezogen, fielen an den Fronten. Am 18. April 1945 trafen Freising die Bomben der Alliierten. Das spätere Mitglied des Veteranenvereins, Karl Dettenhofer, fuhr den US-amerikanischen Einheiten, die vor der Stadt standen, entgegen und bot die friedliche Übergabe an.

Nach 1945

In einem maschinenschriftlich verfassten Abriss der Geschichte des Veteranenvereins heißt es: »Die Zeit von 1933 bis 1945 war ein Teil der dunkelsten Geschichte des deutschen Volkes. Nach 12-jähriger Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus standen wir vor den Ruinen Deutschlands. Eine Lawine von Blut und Elend war über uns und Europa dahingegangen. Die Blüte unserer Jugend, unserer Söhne, Väter und Brüder war auf den Schlachtfeldern Europas verblutet, Frauen und Kinder in den Kellern verschüttet, ungezählte Menschen hatten ihre Heimat verloren. Seit dem 30-jährigen Kriege war kein solches Unheil durch die deutschen Lande gegangen. Aber wie unsere Vorfahren nach dem 30 Jahre dauernden Krieg vor der Mühsal des Wiederaufbaus nicht zurückschreckten, so haben auch wir nicht verzagt. Sehr viel hat sich wieder zum Besseren gewendet, wir dürfen deutsche Gesinnung zeigen, wieder frei unsere Meinung sagen. Die alten Soldatenvereine, die bis zum Jahr 1953 von den Besatzungsmächten verboten waren, lebten wieder auf.«⁴¹ Josef Weber kümmerte sich um die Aufhebung des Verbotes für den Freisinger Veteranenverein. Die alte Fahne erstand in neuem Glanz, die Mitgliederzahl stieg durch Webers engagierte Arbeit wieder auf rund 200 an. Am 20. August 1958 trug der Verein Weber, der über 30 Jahre dem Verein als Vorstand vorgestanden hatte, zu Grabe. 1945 hatte Weber wertvolles Vereinsgut vor dem Zugriff Unberechtigter bewahrt, vor allem die alte Vereinsfahne, für die das Anfertigungsjahr 1809 nachgewiesen wurde. Als 1953 die Alliierten die Kriegervereine wieder zuließen, tat Weber alles in seiner Macht stehende, um den Freisinger Krieger- und Veteranen-

verein wieder zu etablieren. Im Nachruf heißt es: »Seine Arbeit war nicht umsonst und brachte dem Verein guten Ruf und Ansehen.« (Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ¹ Im Protokoll über die Ausschusssitzung am Donnerstag 9. Jan. 1997 im Vereinsheim »Hotel Bayerischer Hof« ist zum Gründungsjahr unter Pkt. 3 zu lesen: »Vorstand Martin Moll berichtet von einem Abdruck aus dem Archiv der Stadt Freising. Gem. dem dort abgedruckten Artikel könnte unser Verein noch älter sein. Gesichert ist jedoch das Gründungsjahr 1835.«
- ² »Geschichtliches vom Veteranenverein«. Bei der Samstagveranstaltung anlässlich des 90-jährigen Gründungsfestes vom Veteranenverein Freising gab der Festredner, H. H. Kooperator Gemeiner folgenden interessanten Auszug aus der Geschichte des Vereins [eingelegte Kopie des Zeitungsartikels im Krieg, Kam. Veteranen Freising Protokollbuch, begonnen: 25. Jan. 1927, keine Angabe der Zeitung, aus der der Artikel stammt].
- ³ Wie Anm. 2, S. 1.
- ⁴ Ebenda.
- ⁵ Ebenda, S. 2.
- ⁶ Ebenda.
- ⁷ »Geschichtliches vom Veteranenverein«. Bei der Samstagveranstaltung anlässlich des 90-jährigen Gründungsfestes vom Veteranenverein Freising gab der Festredner, H. H. Kooperator Gemeiner, folgenden interessanten Auszug aus der Geschichte des Vereins [eingelegte Kopie des Zeitungsartikels im Protokollbuch (wie Anm. 2), keine Angabe der Zeitung, aus der der Artikel stammt].
- ⁸ Abriss der Geschichte des Veteranenvereins Freising zum »125-jährigen Gründungsfest des Veteranenvereins Freising«, Typoskript, S. 2.
- ⁹ Der erste Eintrag im ältesten Protokollbuch, dem »Convent-Buch des »Krieger- und Veteranen Vereins«, datiert vom 15. August 1871 und erwähnt die Gründung des Kriegervereins: »Auf Aufruf des Carl Klees und mehrerer anderer Krieger im heutigen Tagblatte [...] haben ca. 50 Krieger beschlossen, einen Kriegerverein gründen zu wollen.« [Convent-Buch des Krieger & Veteranenvereins, Eintrag vom 15. August 1871, S. 1].
- ¹⁰ Convent-Buch des Krieger- und Veteranen Vereins, »Fest-Kneipe am 2ten Sept. 1879«, S. 101.
- ¹¹ Convent-Buch des Krieger- und Veteranen Vereins, »Der Festzug am 8. Sept. 1882«, S. 199f.
- ¹² Convent-Buch des Krieger- und Veteranen Vereins, Eintrag vom 21. Juni 1886, S. 318.
- ¹³ Convent-Buch des Krieger- und Veteranen Vereins, Protokoll No. 192, S. 584: »Am 12. Dezember 1912 ist unser Hoher Protektor, Seine Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern verschieden.«
- ¹⁴ Vgl.: Convent-Buch des Krieger- und Veteranen Vereins, Protokoll No. 197, S. 592.
- ¹⁵ »Alte Fahnen im neuen Glanz«. Militärische Ehren für die Fahne des Veteranenvereins – Zeitweise verschollen. In: Freisinger Merkur, 11./12. Nov. 1957.
- ¹⁶ Die Traditionsfahne des Veteranen- und Soldatenvereins Freising e. V., gegr. 1835, Typoskript, verfasst vom 1. Schriftführer Fritz Kastlmeier, 5. Juli 1984 [als Nachbemerkung steht darunter: »Die vorstehende Abhandlung über die Traditionsfahne habe ich aus alten, schriftlichen Unterlagen des Veteranen-Vereins zusammengetragen, damit eine Zusammenfassung für die »Vereins-Chronik« zur Verfügung steht.«].
- ¹⁷ Ebenda.
- ¹⁸ Wie Anm. 15.
- ¹⁹ Ebenda. Der Entschließung ist eine Erklärung beigefügt, in der es heißt: »Gleichwohl kann unter Bezugnahme auf § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Dezember 1869 nicht unerwähnt bleiben, daß die Fahnen der Landwehr älterer Ordnung Allerhöchst verliehen worden waren und die religiöse und militärische Weihe erhalten hatten. Denselben wurden militärische Ehren wie den Fahnen der Linie erwiesen, so daß sich in dieser Hinsicht deren symbolische Bedeutung von jener der Fahnen der Linienregimenter nicht unterschied. Die Aufbewahrung derselben in den gemeindlichen Archiven erfolgte gemäß oben erwähnter Allerhöchsten Verordnung mit angemessenen Ehren und es wird diesen Fahnen wohl ein höherer ideeller Wert innewohnen als den Vereinsfahnen der Kriegervereine.« [Aus der Entschließung des Königl.-Bayer. Staatsmin. des Innern, 18. Jan. 1887, zitiert in: Die Traditionsfahne des Veteranen- und Soldatenvereins Freising e. V., gegr. 1835, Typoskript, verfasst vom 1. Schriftführer Fritz Kastlmeier, 5. Juli 1984].
- ²⁰ Die Traditionsfahne des Veteranen- und Soldatenvereins Freising e. V., gegr. 1835, Typoskript, verfasst vom 1. Schriftführer Fritz Kastlmeier, 5. Juli 1984.
- ²¹ Ebenda.
- ²² »Alte Fahnen im neuen Glanz«. Militärische Ehren für die Fahne des Veteranenvereins – Zeitweise verschollen. In: Freisinger Merkur, 11./12. Nov. 1957.
- ²³ Wie Anm. 20.
- ²⁴ Abriss (wie Anm. 8), S. 3.
- ²⁵ »Der Festabend«. Zeitungsartikel zum 90-jährigen Gründungsfest [eingelegte Kopie des Zeitungsartikels im Protokollbuch (wie Anm. 2), Angaben zur Zeitung fehlen].
- ²⁶ Ebenda.
- ²⁷ Ebenda. Eingelegte Kopie des Zeitungsartikels im Protokollbuch (wie Anm. 25), Angaben zur Zeitung fehlen.
- ²⁸ Auf der 90-Jahr-Feier im Juni 1925 wurde zum Beispiel neben den Reden, die Größe und Einigkeit Deutschlands betonten, ein »Bühnen-Weihespiel« von Fritz Neumann geboten, worüber in der Presse zu lesen war: »Im Totenhain ver-

gangener Helden des Germanentums steht die mächtige deutsche Eiche, auf der Mitte ihres Stammes trägt sie das Adlerschild. Jedoch geborsten ist ihr wuchtiger Stamm und trostlos trauernd steht gesenktes Hauptes in ihrem Prunkgewande Germania vor dem Symbol des Deutschen Reiches. Ein Trauerflor wallt von ihrem Haupte, sie weint um Deutschlands Schicksal. Da erscheint die Sagen-göttin der Toten, Erda, befragt sie ob ihres Schmerzes und spricht ihr Trost und Vertrauen zu Deutschlands Wiedererstehen zu. Sie erinnert Germania an die geschichtlich größten Tage unseres Volkes. Zur Bestärkung ihrer Worte ruft sie die toten Helden aller Zeiten wach und läßt charakteristische Heldengestalten des zweitausendjährigen Germanentums vor ihr erscheinen. [...] Ein Kriegsfreiwilliger aus den Jahren 1914–18 ist's, der als letzter aus dem Toten-hain hervortritt; seine Stirne trägt noch die Binde tödlicher Verwundung. [...] Einen Lorbeerkrantz drückt ihm Germania aufs blutende Haupt. Dann fällt der Vorhang und entzieht der atemlos lauschenden Festversammlung das herrliche, fesselnde Bild« (wie Anm. 27).

²⁹ In einem ganzseitigen Zeitungsartikel war damals zu diesem »Vaterländischen Abend« zu lesen: »Die am Samstag, 16. Januar, in Freising im Kolosseumssaal versammelten deutschen Männer und Frauen aller Stände und Parteianschauungen, besonders die im Bayerischen Kriegerbunde zusammengeschlossenen einstigen Angehörigen des Heeres, beseelt von dem Wunsche nach einem sicheren Frieden Deutschlands, fordern in Hinsicht auf die im kommenden Februar stattfindende Abrüstungskonferenz der Weltmächte für Deutschland die Gleichberechtigung auch in der Sicherheits- und Wehrfrage. Wir verlangen Gleichberechtigung in den Verhandlungen der Konferenz, wir verlangen gleiches Maß der Sicherheit für unser Land und Volk, wir verlangen das Recht, unsere Wehr nach eigenem Ermessen innerhalb der alle Staaten in gleicher Weise bindenden Vereinbarungen zu gestalten. Deutsche Selbstachtung, nationale Ehre, deutsche Lebensinteressen gebieten, daß dem Zustand minderen Rechts, in dem wir uns immer noch befinden, ein Ende gemacht wird. Wir verlangen auch für uns Recht und Freiheit und erwarten von unserer Reichsregierung und ihren Vertretern, daß sie im Sinne dieser Lebensnotwendigkeiten des Staates tätig sind.« [Quelle: Zeitungsartikel »Für Deutschlands Sicherheit«. Vaterländischer Abend der Krieger- und Militärvereine Freising im Bayerischen Kriegerbund mit Kundgebung über die Abrüstungsfrage. Zeitung in Protokollbuch des Veteranenvereins nicht angegeben].

³⁰ Protokollbuch (wie Anm. 2), S. 94 [Zeitungsausschnitt].

³¹ Bericht über den Vereinsabend am 16. IV. 1932, Protokollbuch (wie Anm. 2), S. 121.

³² Zeitungsbericht zu Weihnachtsfeier des »Veteran-Verein Freising«. Eingeklebt in: Protokollbuch (wie Anm. 2), S. 37, Zeitungsname nicht angegeben.

³³ Protokollbuch (wie Anm. 2), Ausschusssitzung am 11. Juli 33, S. 153f.

³⁴ Protokollbuch (wie Anm. 2), Vereinsabend am 15. Juli 33, S. 154f.

³⁵ Protokollbuch (wie Anm. 2), Vereinsabend am 15. Juli 33, S. 154.

³⁶ Zeitungsausschnitt, Freising 18. Sept. (Gleichschaltung beim Veteranenverein.), eingelegt in Protokollbuch (wie Anm. 2), Zeitungsname nicht vermerkt.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Im Protokollvermerk zur Ausschusssitzung vom 15. August 1933 findet sich lediglich folgender Eintrag: »Kamerad Weber gab die Kosten bekannt, die auf den Verein treffen anlässlich der Geburtstagsfeier des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler (22.10 Mark). Der Verein wird förderndes Mitglied der Hitler Jugend mit einer jährlichen Spende von 20,- M.« So im Protokollbuch (wie Anm. 2), S. 156]

³⁹ Abriss (wie Anm. 8), S. 3.

⁴⁰ Für den Festabend am Samstag waren als Musikstücke, die das III. Infanterieregiment München spielte, vorgesehen: der Fridericus-Rex- und Major-Hoffmeister-Marsch, worauf die Gäste von Kameradschaftsführer Weber begrüßt wurden, danach die Jubel-Ouvertüre von Flotow, danach die Festrede von »Kamerad Brand«, und schließlich großer Kriegsmarsch und Schlachtenhymne aus Wagners »Rienzi«, der »Lenz« von Hildach, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, die Fantasie »Lortzings Lieblingskinder« von Urbach, ein »Ständchen« von Henkens, das Marsch-Potpourri »Alte deutsche Treue« und der Marsch »Jung-Deutschland«. Zum Festakt am Sonntag vor dem neuen Kriegerdenkmal erklang »Asens Tod« von Grieg, Kamerad Kleindienst ehrte die toten Kameraden und zum Schluss erklang »Der gute Kamerad«.

⁴¹ Abriss (wie Anm. 8), S. 4.

⁴² »Veteranenverein appelliert an die Jugend« (Zeitungsbericht, Kopie, eingelegt in Protokollbuch Veteranenverein 1953–1960, S. 9).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Marc Stegherr, Eichkapellenstraße 10, 84453 Mühldorf am Inn

»... ein Akt, ein Roß genügten mir vollständig ...«

Zu Leben und Werk des Malers Max Feldbauer (1869–1948)

Von Elisabeth Boser

»1904 begann ich eigentlich erst zu malen. Ich finde den Ausdruck »Impressionismus« im Grunde nicht richtig, besser »Improvisationismus«. Ich stellte mich hin und fing an und hörte auf. Fertig. Sogenannte Phantasie liebe ich nicht, darum hielt ich mich der Komposition fern: ein Kopf, eine Figur, ein Akt, ein Roß genügten mir vollständig.« (Max Feldbauer, 1930)

Curriculum vitae

Max Feldbauer wurde am 14. Februar 1869 in Neumarkt in der Oberpfalz als Sohn des Bürgermeisters Josef Feldbauer und der Gutsbesitzertochter Sophie, gebürtige Rabl, geboren. Nach einer schweren Erkrankung starb 1884 sein Vater. Ein Jahr später zog Max Feldbauer mit der Mutter nach München. Ersten Malunterricht erhielt er bereits in Straubing.¹ In München besuchte er 1886 die Kunstgewerbeschule² und von 1888 an die private Malschule des ungarischen Malers Simon Hollósy (1857–1918). Im Oktober 1890 wechselte er an die Akademie der Bildenden Künste zu Otto Seitz, dann zu Ludwig von Herterich und 1892/93 in die Klasse von Paul Höcker.³ 1892, also noch während seiner Ausbildung, trat er der neu gegründeten »Münchner Secession« bei.

Nach seiner Ausbildung blieb Feldbauer in München und arbeitete seit 1894 als freier Maler.⁴ Durch seine Tätigkeit für die Zeitschrift »Jugend«, für die er seit ihrer Gründung 1896 Karikaturen zeichnete, wurde er schnell bekannt.⁵ Sein früherer Erfolg bei der »Jugend« sicherte Feldbauer ein gutes finanzielles Auskommen.

Schon während seiner Ausbildung hatte er die Malerin Elise Eigner⁶ kennengelernt, die seit 1897 in München wohnte

und ebenfalls Malerei studierte. Am 22. Juli 1899 verlobten sie sich und noch im selben Jahr am 7. Dezember heirateten sie. (Abb. 1)

Das Jahr 1899 war auch in einem anderen Punkt für Feldbauers künstlerische Entwicklung von Bedeutung. In diesem Jahr wurde die Künstlergruppe »Scholle« gegründet, deren Mitglieder,⁷ darunter auch Max Feldbauer, zum größten Teil Schüler von Prof. Paul Höcker (1854–1910) an der Münchner Kunstakademie waren.⁸

Hatte Feldbauer schon als Zeichner und Karikaturist für die »Jugend« ein gutes Auskommen, so kam 1902 eine weitere Anstellung hinzu: Er unterrichtete an der Damenakademie des Künstlerinnenvereins, zunächst die Klasse für Abendakt und von 1905 bis 1916 das Kopf-, Aktmalen und Aktzeichnen.⁹ 1908 trat Feldbauer aus der »Künstlervereinigung Scholle« aus und schloss sich zunächst den »Juryfreien« an. Gründe für seinen Austritt sind nicht bekannt.

Neue Heimat Mitterndorf bei Dachau

Zwei Jahre später, 1910, beschloss er für sich, seine Frau, sein Reitpferd, seinen Hund und die Katzen in Mitterndorf bei Dachau ein Haus erbauen zu lassen. Interessant ist der Umstand, dass Max Feldbauer sein Künstlerhaus zur gleichen Zeit erbauen ließ wie Ignatius Taschner. Auch die Lage beider Häuser, jeweils auf einem Hügel in Sichtweite zueinander, ist auffallend. Mit Sicherheit waren Feldbauer und Taschner miteinander bekannt, Belege hierfür gibt es allerdings nicht.¹⁰ »Eine scherzhafte Collage Feldbauers [Verbleib unbekannt] sichert die Tatsache, dass Feldbauer und seine